

«RhySearch soll über das Rheintal hinausstrahlen»

Netzwerk Der Liechtensteiner Unternehmer Michael Hilti hat sich jahrelang für den Aufbau eines Forschungs- und Innovationszentrums im Rheintal eingesetzt. Heute ist er Mitglied des Verwaltungsrates von RhySearch und sieht grosses Potenzial für die Forschung und Entwicklung der regionalen Firmen.

INTERVIEW: PATRICK STAHL

Sie haben sich intensiv für den Aufbau von RhySearch eingesetzt. Warum braucht es Ihrer Ansicht nach ein Forschungs- und Innovationszentrum im Rheintal?

Michael Hilti: Das Alpenrheintal hat sich als ein wichtiger Hightech-Werkplatz entwickelt, mit vielen Unternehmungen, die in ihrem Segment zu den Marktführern zählen und eine hohe Wertschöpfung erzielen. Für diese innovationsstarke Industrie ist ein Forschungs- und Innovationszentrum wie RhySearch eine sehr sinnvolle Ergänzung.

Was ist das Geschäftsmodell von RhySearch?

Einerseits bietet RhySearch ein breites Netzwerk, welches den einzelnen Unternehmen ermöglicht, mit externen Partner in Kontakt zu treten. RhySearch ist strategische Partnerschaften mit der EMPA, Inspire, NTB und der Uni Liechtenstein eingegangen, die wiederum Zugriff auch zu ihren jeweiligen Netzwerken bieten. So versteht sich RhySearch als Knotenpunkt. Andererseits wird auch eigene Forschung und Entwicklung betrieben, dies sehr fokussiert und auf wenige Schwerpunkte konzentriert. So können unter den Partnern Synergien und Know-how genutzt werden.

RhySearch will die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschung verbessern. Warum braucht es eine solche Schnittstelle zwischen beiden Seiten?

RhySearch sieht sich als Mittler und so sind intensive Firmenkontakte ein absolutes Muss. Dabei wird immer wieder festgestellt, dass es Betriebe gibt, welche wenig oder gar keine Erfahrung in der Zusammenarbeit mit externen Forschungspartner haben. Insbesondere für solche Firmen soll RhySearch als Ansprechpartner ohne Berührungängste neue Möglichkeiten eröffnen. RhySearch hat den Auftrag, industriennahe angewandte Forschung zu betreiben. Dies ist eine wertvolle Erweiterung der schon bestehenden Forschungseinrichtungen in der Region. RhySearch will vor allem auch Kooperationen und Partnerschaften unter KMU und Forschungseinrichtungen fördern.

Wie beurteilen Sie das Potenzial solcher Möglichkeiten?

Die Vorabklärungen, die zur Gründung von RhySearch geführt haben, zeigten ein grosses Potenzial auf, das bei Weitem nicht ausgeschöpft ist. KMU sind oft stark im Tagesgeschäft absorbiert und haben im Gegensatz zu grösseren Firmen keine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Hier kann RhySearch Türöffner und Partner sein, um externe Partner beim Thema Forschung und Innovation zu finden. So laden wir die KMU ausdrücklich ein, auf RhySearch zuzugehen. Wir sind aber auch überzeugt, dass RhySearch auch für grössere Unternehmen einen Mehrwert bringen kann, gibt es doch Problemstellungen, die mittels strategischer Partnerschaften gemeinsam gelöst werden können.

RhySearch betreibt angewandte Forschung. Wo liegt dabei der strategische Fokus?

Es wurden in einem längeren Prozess unter Einbindung der strategischen Forschungspartner und der regionalen Arbeitgeberverbände drei Bereiche definiert: Optische Beschichtungen, Präzisionsfertigung und Verpackungstechnologie. Der Aufbau der Forschungskapazitäten erfolgt gestaffelt. Am weitesten fortgeschritten ist der Bereich optische Beschichtungen, wo schon mehrere Projekte laufen. Der Bereich Präzisionsfertigung wird derzeit sehr aktiv bearbeitet, da es darum geht, in einem relativ grossen Bereich ganz spezifische Schwerpunkte zu setzen und der dritte Bereich, die Verpackungstechnologie, wird zu einem späteren Zeitpunkt angegangen. In diesem dritten Bereich ist die Herausforderung, dass das Feld sehr heterogen und breit ist

und eine regional relevante Schnittmenge gefunden werden muss. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es da noch Anpassungen geben wird.

Sie haben verschiedentlich betont, wie wichtig eine Forschungsstätte mit Leuchtturmwirkung für das Alpenrheintal wäre – gerade auch, um junge Fachkräfte an die Region zu binden. Hilft RhySearch, die Attraktivität des Alpenrheintals zu verbessern?

Ja, das ist absolut der Fall. In der Forschung und Entwicklung entstehen attraktive Arbeitsplätze für Techniker auf verschiedenen Stufen. Besonders erwähnenswert ist, dass am RhySearch auch Doktorarbeiten verfasst werden können. Dies ist sicher eine tolle Möglichkeit für junge Fachkräfte im techni-

schon Bereich. Durch die enge Bindung ergeben sich aber auch Möglichkeiten für die lokalen Firmen, neue Techniker für sich zu gewinnen und eigene Techniker in ihrer Ausbildung zu fördern.

Grosse Firmen in der Region wie Hilti, OC Oerlikon oder SFS unterhalten ihre eigenen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Können sie dennoch von der Arbeit von RhySearch profitieren?

Grundsätzlich arbeiten auch die grossen Firmen häufig und verstärkt mit externen Partnern zusammen und holen sich das Wissen dort, wo es bestmöglich vorhanden ist. Das sogenannte «Non-invented-here»-Syndrom, wonach Wissen ignoriert wird, wenn es nicht aus dem eigenen Haus stammt, ist weitge-

ZUR PERSON

Michael Hilti ist Miteigentümer des Hilti-Konzerns und Mitglied des Verwaltungsrates des Forschungs- und Innovationszentrums Rheintal (RhySearch). Der Sohn des Firmengründers Martin Hilti studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen und war von 1990 bis 1993 Vorsitzender der Konzernleitung. Seit 1990 ist er Mitglied des Verwaltungsrates von Hilti. Der Bautechnologiekonzern beschäftigt weltweit über 22 000 Mitarbeiter und ist zweitgrösster Arbeitgeber in Liechtenstein. Hilti ist verheiratet und hat eine Tochter.



«RhySearch sieht sich als Mittler und so sind intensive Firmenkontakte ein absolutes Muss.»

Unternehmer Michael Hilti

hend Vergangenheit, das können sich auch grosse Firmen nicht mehr erlauben. Somit kann die Forschung und Entwicklung von RhySearch auch für Projekte der von Ihnen genannten Unternehmen relevant sein. Auch das Netzwerk von RhySearch ist für grosse Firmen fallweise interessant, beispielsweise, wenn die Firma punktuell Aktivitäten auslagern will.

Wie beurteilen Sie die Unterstützung seitens Politik und Wirtschaft für den Aufbau von RhySearch?

Die Unterstützung von Seiten unserer Träger ist sehr konstruktiv und gerade in der jetzigen nicht unkritischen Aufbauphase ganz entscheidend. Das RhySearch-Team arbeitet so auch möglichst eng mit den zuständigen Fachstellen der Verwaltung zusammen. Die regionalen Wirtschaftsverbände sind in einem RhySearch-Unterstützungsverein organisiert und bringen sich hier auch aktiv ein. Ein wesentliches Ziel ist es, die Anerkennung durch die Kommission für Technologie und Innovation zu erhalten. Dies ist ein längerer Prozess und wir sind auf diesem Weg auf den Support unserer Träger angewiesen. Für den Auf- und Ausbau unserer Forschungskapazitäten erarbeitet RhySearch derzeit ein grösseres Investitionsprogramm, welches selbstverständlich sehr eng mit den Trägern abgestimmt wird. Wir hoffen natürlich, dass insbesondere aufgrund der aktuell anspruchsvollen wirtschaftlichen Situation für die exportorientierte Industrie die zuständigen politischen Gremien hier ein klares Zeichen setzen und unseren Vorschlag wohlwollend prüfen.

RhySearch befindet sich noch im Aufbau und ist in den Räumen der Hochschule für Technik in Buchs (NTB) untergebracht. Wie sieht Ihre Vision für das Forschungs- und Innovationszentrum aus?

Es ist nicht meine Vision, sondern die Vision, mit der wir, das heisst die Träger, die strategischen Partner wie auch die Wirtschaftsverbände gemeinsam angeht sind: RhySearch soll die natürliche Anlaufstelle bei allgemeinen Fragen zum Thema Forschungszusammenarbeit und Innovation sein. RhySearch soll auf seinen Gebieten der angewandten Forschung ein anerkanntes Kompetenzzentrum werden mit grosser Ausstrahlung – auch über das Alpenrheintal hinaus. Und last but not least: Die Mitarbeiter von RhySearch sollen begehrte Kandidaten als Mitarbeiter in der Wirtschaft werden.